

Mangel an einem intermediären Stratum zwischen der Cuticula und Centralmasse, und durch den Mangel an grössern, keulenförmigen Zellen zwischen den linearischen Körpern, aus denen die Centralmasse zusammengesetzt ist. Die innere Substanz ist marmorirt wie eine Trüffel, aber es findet sich nicht eine Spur von Frucht, und es muss deshalb in Gemeinschaft mit *Mytilia australis* als von sehr zweifelhafter Verwandtschaft angesehen werden.

Vermischtes.

Der Paraguay-Thee. Der Paraguaybaum, welcher den bekannten Thee erzeugt, wächst in Paraguay wild am Ufer aller Flüsse, welche sich in den Parana und Uruguay ergiessen, so wie an den Ufern derjenigen Gewässer, die östlich vom 24—30^o aufwärts nach Norden in den Paraguay einmünden. Man findet sie von der Stärke eines Pomeranzenbaumes. In den Gegenden aber, wo man die Blätter zum Thee sammelt, ist es nur ein Strauch. Man pflückt ihn nur alle 2 bis 3 Jahre ab, weil die Blätter in der Zwischenzeit erst wieder ihre Vollkommenheit erlangen. Sie fallen im Winter nicht ab. Um das Paraguay-Kraut zum Gebrauch zu bereiten, werden die Blätter leicht gedörrt, indem man den Zweig selbst durch die Flamme zieht. Dann werden sie gesodet; man zerbricht sie und wäscht sie in Gefässen, worin sie stark gepresst werden, denn gleich nach der Zubereitung haben sie einen strengen Geschmack. Der Gebrauch dieses Krautes ist allgemein in diesen Gegenden, so wie in Chili, in Peru und in Quito. Die Spanier erhielten dasselbe zuerst von den Guarani-Indianern, und der Gebrauch hat sich so sehr vermehrt, dass statt 14,000 Centner, die im Jahre 1730 gesammelt wurden, jetzt gegen 100,000 Centner gewonnen werden. Ein flinker Arbeiter kann täglich einen Centner sammeln und bereiten. Die Hauptsache ist, dass man die Blätter zu einer Zeit pflückt, wo sie nicht feucht sind. Man theilt das Kraut in zwei Classen, wovon die eine ausgelesenes und süßes, die andere starkes genannt wird. Von der ersten Sorte wird weniger als von der letzten ausgeführt. In der Neuzeit ist Paraguay-Thee ein beliebtes Getränk auch in Brasilien geworden. Ein Officier der aufgelosten englisch-deutschen Legion schreibt vom Cap, dass man die Bäume, welche dieses Thee-Kraut liefern, mit gutem Erfolge dort zu cultiviren angefangen habe. In Deutschland hat man verschiedentlich Versuche damit in frostfreien Gewächshäusern angestellt, die zwar gelangen; ins Freie versetzt, mussten sie jedoch durch starke Verhüllung gegen die Kälte geschützt werden, wodurch die Blätter Schaden litten. — (Ö. B. W.)

Quercus rubra und **Q. coccinea.** Diese Bäume, seit 1760 in Europa, seit 1770 in Deutschland durch den Herzog Franz von Anhalt-Dessau eingeführt, wurden zuerst in dem berühmten Wörlitzer

Garten als Zierbäume ausgepflanzt. Man war bemüht, denselben eine allgemeine Verbreitung zu verschaffen, was jedoch erst später, und nur dann theilweise gelang, als sie Samen trugen. Einer Weisung von Herzog Franz zufolge blieben sämmtliche Samen im Lande, und es wurden zuerst die vielen Gärten Anhalts, später Samen- und Pflanzenschulen in den Forsten angelegt. Begreiflich ist daher, dass sich die stärksten Bäume in den Gärten befinden, die somit in einem Zeitraum von 90 Jahren einen Durchmesser von 5—6 Fuss und eine Höhe von 60—65 Fuss erreicht haben. Im Jahre 1818 wurden die ersten jungen Bäume in den Waldungen, in Heiden, Moor- und Sumpfboden Anhalts angepflanzt, wo sie in den verschiedensten Bodenarten die überraschendsten Resultate lieferten, denn die meisten dieser Bäume haben bis jetzt einen Durchmesser von 18—24 Zoll und eine Höhe von 35—40 Fuss erreicht. — (Ö. B. W.)

Zwei merkwürdige Bäume. Eine Eiche und eine Linde befinden sich auf dem Gute des Landwirthes Neuhaus zu Remscheidt in Westphalen, die trotz ihres hohen Alters, das weit über tausend Jahre geschätzt wird, noch ungeschwächt ihre Dienste verrichten. Beide stehen vor dem Wirthschaftsgebäude. Die Eiche hat 21 Fuss im Umfange und ist inwendig hohl. In dieser Hohlung hat die Natur eine 4 Fuss hohe Kanzel gebildet, welche wieder mit Rinde umwachsen ist. Es hat ganz den Anschein, als wenn dieser bejahrte Baum noch an einen Nachfolger dächte, denn in einem abgestorbenen Aste hat eine Eberesche ihre Wohnung aufgeschlagen, deren Samen wahrscheinlich durch Vogel in die Eiche gebracht ist und die nun auf Kosten der Pflgemutter freudig empor wächst. Die Linde hat 27 Fuss im Umfange, ist inwendig ebenfalls hohl und besteht aus mehreren Pfeilern, die alle mit Rinde umwachsen sind; aber oberhalb der Hohlung ist, sobald der Frühling kommt, noch ein munteres, reges Leben sichtbar, und jedes Jahr treibt sie Knospen und Blätter. — (Ö. B. W.)

Insekten vertreibende Pflanze. *Lepidium ruderalis* wird in Ragusa und dem südlichen Dalmatien als Insekten vertreibende Pflanze gebraucht. Zu diesem Zwecke wird selbe getrocknet und im pulverisirten Zustande ausgestreuet, wo sie namentlich gegen die Flohe sehr wirksam sein soll. — (Ö. B. W.)

Eine Riesentanne. Die sogenannte Fürstentanne wurde am 27. August d. J. auf der fürstlich Kinsky'schen Besitzung bei Böhmisch-Kamnitz am Kaltenberg gefällt, selbe hatte eine Länge von 28 Klaftern und auf dem Stocke einen Durchmesser von 1 Klafter 1 Schuh 6 Zoll. Der Holzinhalt betrug 1499 Cubikschuh oder beinahe 25 Klafter. Um den Baum zu fällen, musste eine eigene Sage angefertigt werden. — (Ö. B. W.)

Geschichtliches des Chinabaums. Der Chinabaum wurde in Europa in der Mitte des 17. Jahrhunderts bekannt, wo nach zwei Jahrhunderten das Heilmittel der Chinarinde höher noch in Ansehen steht. Wann die Entdeckung des Baums geschehen, ist ungewiss; doch zu vermuthen, dass die Eingeborenen in einigen Theilen von Südamerika bereits vor Ankunft der Spanier in diesem Welttheil die China gekannt

und gegen das Wechselfieber gebraucht haben. Schon früh schenkte man in Italien, namentlich im Kirchenstaat, dem Heilmittel besondere Aufmerksamkeit. Bald aber kamen von der Chinarinde Abarten nach Europa, welche eine Zeitlang dem Rufe des Mittels schaden. Indess befanden sich im Jahre 1661 Niederlagen von echter China in Amsterdam, Brüssel und Rom. Inzwischen fehlte es an einer wissenschaftlichen Untersuchung der China, bis Carl Marie de la Condamine, gelegentlich einer im Auftrage seiner (der französischen) Regierung nach Amerika gemachten wissenschaftlichen Reise, den Anfang dazu machte. — (Ö. B. W.)

Melonenbau in Cavailon. Das Städtchen Cavailon im Departement Vaucluse zeichnet sich durch seinen grossartigen Melonenbau aus. Im vorigen Jahre wurden daselbst 5,437,896 Stück verschiedener Melonensorten verkauft, durchschnittlich zu 2½ Fr. das Dutzend, so dass die Gemeinde aus diesem einen Agriculturzweige über 1,200,000 Fr. gelost hat. — (Ö. B. W.)

Die grössten Quitten gibt es ohne Zweifel am Fusse des Vesuv, z. B. bei dem Dorfe Ottaviano. Dort findet man Quittenfrüchte von beinahe drei Pfund Schwere und Quittenbaume von riesigem Umfange. — (Ö. B. W.)

Gewinnung des berühmten Aguarabaybalsams. Am Ufer des Uruguay wird häufig der Aguarabay gefunden, ein hoher Baum von der Stärke einer mässigen Buche. Seine Zweige stehen zerstreut, und die Blätter, die im Winter nicht abfallen, sind noch heller als Weidenlaub, etwa 2 Zoll lang, spitz und klein gezackt. Wenn man sie reibt, geben sie eine klebrige Feuchtigkeit von sich, die wie Terpentin riecht. Die Blüthen sind weiss, stehen doldenformig neben einander, sind klein, von nicht unangenehmem Geruch, und ihre Samenkörner umschliesst eine kleine Hülse. Die Blätter werden in der Blüthenzeit abgepflückt. Man lässt sie in Wasser oder Wein stark kochen, um das Harz herauszuziehen, nimmt alsdann die Blätter heraus, und siedet das Übrige bis zur Dicke eines Syrops ein. Dies ist der berühmte Aguarabaybalsam. Jede indische Ansiedlung musste unter der spanischen Herrschaft jährlich zwei Pfund an die königl. Apotheke in Madrid liefern. Zwölfhundert Pfund Blätter liefern etwa 40 Pfund Balsam. In Sudamerika hält man ihn für eine wahre Panacee, wie schon der Name Curalo todo beweist. Man braucht ihn mit Erfolg bei Wunden, und innerlich mit etwas Zucker genommen gegen viele Krankheiten. — (Ö. B. W.)

Neue Bücher.

Über die geographische Verbreitung der Coniferen, von Th. Beining, Dr. phil. Separat-Abdruck aus der dem Programme des Magdalenen-Gymnasiums pro 1858 beigefügten Abhandlung. Breslau 1858. 4to. 54 p.

Diese interessante Zusammenstellung phyto-geographischer Thatsachen hätte es wohl verdient, in erweiterter Form eine neue Auflage

zu erleben, und zugleich einen selbstständigeren Character zu erhalten. Sie zerfällt in zwei Abtheilungen: 1) Die Länder nach ihrer Coniferen-Verbreitung, und 2) Die Familien und Gattungen der Coniferen nach ihrer Verbreitung über die Erde. Unter beiden Abschnitten hat der Verfasser sorgfältig alle Thatsachen gesammelt, die sich auf den Gegenstand beziehen, und wenn ihm trotzdem Einiges entgangen, so ist das wohl einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben, dass die darauf bezügliche Literatur ungemein zerstreut ist. So bemerken wir u. A. bei China (p. 14) dass der Verfasser sagt: „Auch hier fehlen, wie in Japan, von allen Familien nur die Gnetaceen, was aber bei China mehr auffällt, da das benachbarte Cochinchina, dessen Flora in mancher Beziehung mit der süd-chinesischen übereinstimmt, ein ächtes Gnetum besitzt.“ — Dr. Beining ist hier entgangen, dass das in Cochinchina und auch in Java verbreitete Gnetum funiculare Blume, sich auf der Insel Hongkong findet, wo Hance sowie Champion es entdeckten, und dass diese Art mit Roxburgh's (Fl. Ind. III. p. 595) G. scandens identisch ist, und letzteren Namen deshalb tragen muss, weil derselbe ein Jahr früher veröffentlicht ward. (Seeu. Bot. Herald. [Fl. Hongk.] p. 416.). Unter Mexico finden wir zwei Arten von Taxodium, T. distichum Rich. und T. Mexicanum Carr. aufgeführt. Gewiss gibt es mehr als eine Species dieser Gattung, doch wie viele wirklich existiren mögen, darüber sind wir uns noch nicht einig. Gärtner haben schon lange, ehe man botanischer Seits daran dachte, unter der Gattung Taxodium mehr als eine Art zu suchen, die Erfahrung gemacht, dass die aus mexikanischen Samen erzogenen Pflanzen unser Klima nicht vertragen, während die aus nordamerikanischen sich weniger weichlich zeigten. — Die mexikanische Pinus hirtella ist doch wohl identisch mit Pinus religiosa (wenigstens sind die Beweise dafür (Vergl. Proceedings Linn. Soc.) bis jetzt noch nicht umgestossen. — Sequoia gigantea Endl. hält der Verfasser identisch mit der Wellingtonia gigantea, womit letztere doch keinen Falls etwas zu thun hat. — Von den vielen neuen, oder vielleicht nur neu-benannten Coniferen, welche uns vor etwa zwei Jahren in Edinburgh in den Handel kamen, scheint dem Verfasser auch nichts bekannt geworden zu sein.

Botanische Unterhaltungen zum Verständniss der heimathlichen Flora. Von B. Auerswald und E. A. Rossmässler. Mit 48 Tafeln und 380 Illustrationen. In 8 Lieferungen. 1. Lieferung. Leipzig. Hermann Mendelssohn. 1858. Svo.

Nur wenn uns das Werk vollständig vorliegt, werden wir im Stande sein zu sagen, ob es seine Aufgabe erfüllt oder nicht. Dieselbe ist nämlich, eine Reihe der verbreitetsten heimathlichen Pflanzen zu wählen, und dieselben so zu erläutern, dass Jemand, der diese „Unterhaltungen“ bis zu Ende verfolgt, sich in vollständigem Besitz der Terminologie sowie der Hauptlehren der botanischen Wissenschaft befindet. Einige pflanzliche Kenntnisse, sowie Interesse an Botanik werden vorausgesetzt, und da sich die geehrten Verfasser streng an die Sache halten, so gelingt es ihnen, auf wenigen Seiten einen grossen Wissensschatz zu vereinigen. Die Ausstattung des Werkes ist lobenswerth.

Die medicinischen Chinarinden Neu-Granada's. Von H. Karsten, Ph. et Med. Dr., Docenten an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin. Mit 2 lith. Tafeln. Berlin 1858. F. Schneider. Svo. 72 p.

In Neu-Granada werden jetzt nur zwei wesentlich verschiedene Chinarinden gesammelt, deren eine Mutis bei Bogota 1772 entdeckte, während die andere von Dr. H. Karsten vor einigen Jahren aufgefunden und auf den Alkaloidgehalt untersucht wurde. Mutis, der vier Arten von Cinchonon bei Bogota entdeckte, deren Rinde er als anaranjada, amarillo, roja und blanca, als orangefarbige, gelbe, rothe und weisse unterschied, erklärte die lancifolia, deren Rinde orangengelb gefärbt ist, für die besonders fieberwidrige, indem er sie zugleich der *C. officinalis* L. (oder *Condaminea* Humb.), der Loja-Rinde für identisch hielt; er empfiehlt sie in den intermittirenden Fiebern, während die gelbe Rinde, deren Stammpflanze er *cordifolia* nannte, als stärkendes Mittel in den remittirenden Fiebern zu gebrauchen sei. Die rothe Rinde, von der *C. oblongifolia* abstammend, hielt er für ein vorzügliches antisepticum und adstringens, während er die weisse, besonders in den entzündenden, sowie auch in den continuirenden chronischen und den sehr hartnäckigen intermittirenden Fiebern als auflösendes und gelinde abführendes Mittel schätzte und empfahl. — Die beiden letzten Arten gehören jedoch zur Gattung *Ladenbergia*

Klotzsch; sie enthalten kein fieberwidriges Alkaloid und können durch ihre adstringirenden Eigenschaften in der Heilung der Fieber mehr schaden als nützen; ebenso ist die gelbe Rinde der *C. cordifolia* so arm an Alkaloiden, dass sie als antiperiodicum nicht angewendet werden kann; diese drei Arten wachsen in der gemässigten Zone des Landes, in Gegenden, die zum Theil bebaut und bewohnt werden; sie sind daher viel leichter zugänglich und viel bequemer auszubeuten als die *C. lancifolia*, die in einem rauhen regnerischen Klima, in den dichten, von menschlichen Wohnungen weit entfernten, wenig besuchten Waldungen, einzeln zerstreut vorkommt, an Bergabhängen, die von steilen Klüften und reissenden Sturzbächen durchschnitten werden, wo die Sonne selten einige Stunden die feuchte Vegetation bescheit und wo kaum ein freier luftiger Ort sich findet, die von Saft strotzende Rinde zu trocknen. Sowohl die Schwierigkeiten in der Gewinnung der orangefarbenen Rinde der *C. lancifolia*, als auch die etwas sanguinische Empfehlung der übrigen Rinden durch ihren Entdecker, veranlasste bald, dessen besondere Werthschätzung bei den Sammlern und Händlern vergessen zu machen; man begnügte sich mit den weniger heilkräftigen, aber nach Mutis' Angabe dennoch wirksamen, mit geringer Mühe zu erreichenden Rinden, die man vorzugsweise und bald allein nur über Cartagena, Santamarta und Maracaibo, letztere aus dem Gebirge von Merida und Trujillo, erstere aus der Gegend von Bogota, von Pamplona und Antioquien den Magdalenenstrom hinab, nach Europa verschifft. So kam es, dass die Neu-Granadischen Rinden bald in gänzlichen Misseredit kamen, besonders nachdem man durch Pelletier's und Caventou's Entdeckung die schnelle und sichere Schätzungsmethode ihrer Branchbarkeit kennen gelernt hatte. Erst jetzt in neuerer Zeit wurde in Neu-Granada der lange verlassene Betriebszweig wieder aufgenommen; Dr. Santamaria in Bogota entdeckte von neuem mit Cespedes' Hülfe die Mutis'sche Quina anaranjada, „Tunita“ von den Eingeborenen genannt, und in kurzer Zeit wurde die von den europäischen Drogisten begierig aufgenommene Rinde in der ganzen Cordillere von Bogota bis Popayan entdeckt und nach Europa verschifft. Doch auch jetzt noch, nachdem die Cascarilleros durch die Unterweisung der europäischen Fabrikanten belehrt waren,

dass die Quina amarilla genannte Rinde der *C. cordifolia* nicht nutzbar sei, ebenso wenig wie die Mutis'sche rothe und weisse Rinde, dass nur die Rinde der Tunita, die Quina anaranjada (die Weddel noch mit Bergen mit der China flava dura und flava fibrosa, die nur Varietäten einer Art sind, hinsichtlich ihrer Abstammung verwechselt) für die Bereitung der organischen Basen brauchbar sei, von denen das Chinin wie das Chinidin neben dem Cinchonin vorkommen; auch jetzt noch ereignete es sich, dass oft die echte Rinde der *C. lancifolia* keine Käufer fand, weil man nicht den gewöhnlichen Gehalt an Alkaloiden daraus gewinnen konnte. Die Verkäufer glaubten sich in Europa übervorthelt, während die Käufer sich das Factum durch Verfälschung oder sorglose Behandlung der Rinde erklärten; doch wenn auch Beides vielleicht hin und wieder stattfindet, so ist doch der bei weitem häufigere Grund sicher ein anderer, nämlich der, dass in derselben Species von Cinchonon der Gehalt an Alkaloiden nicht immer der gleiche ist. Dieses hat Dr. Karsten sowohl an *C. lancifolia* Mutis, von der schon bei seiner Ankunft in Neu-Granada an sehr vielen Orten bei Bogota und Popayan die Rinde geschält wurde, wie auch an der *C. corymbosa*, einer neuen, der *C. hirsuta* Ruiz ähnlichen Art, die er zwischen Tuquerres und Ibarra fand, durch zahlreiche Analysen bestätigt gefunden, denen er dort die meist selbst gesammelten Rinden unterwarf. Dennoch hat wahrscheinlich, wie der Verfasser glaubt, eine jede Art von Cinchonon ihren gesetzmässigen mittleren Alkaloidgehalt, der bei der *C. lancifolia* für das Chinin $2\frac{1}{2}$ Procent und für das Cinchonin 1 bis 2 Procent betragen mag. Könnte man diesen mittleren Alkaloidgehalt jeder Cinchononart genau bestimmen, so liesse sich vielleicht die von Pfaff und Bergen vorgeschlagene Eintheilungsweise der Chinارينden durchführen: da dieses gesetzmässige Verhältniss jedoch durch Änderung der, jeder Pflanzenart entsprechenden klimatischen Ernährungsbedingungen gewissen Abänderungen unterworfen ist, scheint dies Princip unausführbar. Auch das Alter des Pflanzentheils kommt überdies hierbei in Betracht, denn jene Menge von Chinin in der Rinde der *C. lancifolia* bezieht sich nur auf die Rinde des erwachsenen Stammes, diejenige der jüngeren Zweige hat weder Cinchonin, wie

Weddel dies bei der überhaupt an Cinchonin reicheren *C. calisaya* gefunden zu haben glaubt, noch andere krystallische organische Körper in bemerkbarer Menge, diese finden sich erst in den älteren zolldicken Ästen ein, an denen der Kork vollkommen ausgebildet ist.

Als ferneres Ergebniss von Dr. Karstens Untersuchungen stellt sich eine gewisse Analogie des Inhaltes an organischen Basen mit der Form der Bastzellen heraus, indem die dicksten und am vollständigsten verdickten Bastzellen sich in den an organischen Basen reichsten Chinارينden, in den rothen und gelben Rinden finden. Sowohl für die verschiedenen Varietäten der *C. lancifolia* als auch für die verschiedenen Arten Cinchonon überhaupt bestätigt sich dies. Die Bastzellen sind nicht die Behälter der organischen Basen, sondern höchst wahrscheinlich das übrige nicht verfolgte Gewebe der Innenrinde; einzelne Zellen dieses finden sich hin und wieder mit Körnern oxalsauren Kalkes angefüllt; besonders reichlich in den an organischen Basen armen Rinden von Cinchonon und in den Ladenbergien. Die Saftfasern obliteriren früh in den an organischen Basen reichen Rinden, während sie in den Rinden der Ladenbergien und in den weissblättrigen Cinchonon oft lange in Thätigkeit bleiben.

Obiges ist ungefähr der Kern von Doctor Karsten's lehrreicher Schrift, die gewiss mit Recht als ein werthvoller Beitrag zur Chinologie begrüsst werden kann.

Acht Jahre in Asien und Afrika. Von 1846—1855.

Von J. J. Benjamin aus Foltitschey in der Moldau. Nebst einem Vorwort von Dr. Bernhard Seemann. Mit einer Karte. Zweite Auflage. Hannover, 1855. Selbstverlag des Verfassers. Druck von W. Riemschneider. Svo. 314 S.

Die vorliegende Reise hatte den speciellen Zweck, mögliches Licht über die verlorenen zehn Stämme Israels zu verbreiten. Wie weit dieser Zweck erreicht ist, werden Bibelforscher am besten entscheiden. Für uns hatte das Werk Interesse, weil wir darin manchen lehrreichen geographischen und botanischen Notizen begegneten, die der Verfasser in Syrien, Persien, Ostindien, China und dem nördlichen Afrika zu machen Gelegenheit hatte. Um Niemand zu täuschen, bemerken wir, dass das Vorwort von

Berthold Seemann sich ausschliesslich mit der politischen und socialen Seite des Gegenstandes beschäftigt. Das Buch wird von Alexander von Humboldt, Carl Ritter und H. Petermann in Berlin warm empfohlen, während der Umstand, dass schon in zwei Monaten eine zweite Auflage nöthig befunden wurde, selbstredend ist.

Correspondenz.

[Alle in dieser Rubrik erscheinenden Mittheilungen müssen mit Namensunterschrift der Einsender versehen sein, da sie nur unter dieser Bedingung unbedingte Aufnahme finden werden. Red. d. Bonpl.]

Pflanze und Od.

Dem Redacteur der Bonplandia.

Hamburg, den 2. November 1855

In Ihrem Leitartikel „Pflanze und Od.“ (Bonpl. VI., pag. 327) geben Sie eine Erklärung, wie es möglich sei, nur durch den Tastsinn in völliger Dunkelheit Pflanzen zu bestimmen. Bei gewöhnlichen Gartenpflanzen markirter Formen dürfte es selbst Leuten, bei denen der Tastsinn weniger ausgebildet ist, nicht schwer fallen, Bestimmungen zu machen, und es kann daher auch kein grosses Gewicht darauf gelegt werden, dass sie überhaupt unter solchen Umständen gemacht worden sind. Anders verhält es sich bei selteneren Gewächsen von weniger markirter Form, wo es auf die allerfeinsten Unterschiede ankommt. Dennoch ist mir ein Beispiel bekannt, das hinreichend beweist, wie weit man es in Bestimmung von Pflanzen durch den Tastsinn allein bringen kann. Die verschiedenen Spielarten der *Camellia japonica* sind gewiss so schwierig an den Blättern zu erkennen, wie nur irgend welche Pflanzen. Dem alten Herrn Seidel, Handelsgärtner in Dresden, war es jedoch möglich, dieselben im Dunkeln zu sortiren. Von dieser fast ungläublichen Thatsache hat sich mein seliger Vater selbst mehrere Male mit eigenen Augen überzeugt. Als er einst zum Besuche in Dresden war und einige Abendstunden bei seinem Freunde Seidel zubringen wollte, hat Letzterer, ihn ein Halbstündchen zu entschuldigen, indem er nach an 50 *Camellien* aussuchen musste, die am nächsten Morgen früh verpackt werden sollten. Als mein Vater hierauf bemerkte, dass es lüster sei und er nichts mehr sehen könnte, meinte Seidel, dies thate nichts zur Sache, er erkenne seine *Camellien* an den Blättern. Mein Vater, dem dies kaum glaublich schien, ging natürlich mit in's *Camellienhaus* und sah, wie Seidel jede *Camellie* erst befühlte, ehe er sie herausnahm. Nachdem die Arbeit beendigt, wurde Licht herbeigebracht und zum Erstaunen meines Vaters, waren es genau die Sorten, welche es nach dem Verzeichnisse sein sollten. Wenn es auch damals noch bei Weitem nicht so viele *Camellien-Varietäten* gab, als es jetzt giebt, so beweist diese Thatsache dennoch, dass es möglich ist, Pflanzenarten durch den Tastsinn allein herauszufinden.

Ihr etc.

Eduard Otto.

Zeitungsnachrichten.

Deutschland.

Wien, 28. Octbr. In der gestrigen Nacht ist die bekannte, kühne und unermüdliche Reisende, Frau Ida Pfeiffer, nach langwieriger Krankheit hier gestorben. Sie war 1799 zu Wien geboren. Ihre erste Reise ging nach Palästina, ihre zweite nach Skandinavien und Island, denen sich dann 3 Reisen um die Welt anschlossen. Auf der letzten hatte sie auf Madagaskar so viel Ungemach zu erdulden, dass sie schwer erkrankt in der Heimath wieder ankam.

— Professor Unger wird im Laufe des Winters öffentliche Vorträge über Nutzpflanzen und Nutzhölzer, als Resultate seiner in diesem Sommer unternommenen Reise nach Egypten, halten.

— K. K. zoologisch-botanische Gesellschaft. (Versammlung vom 6. Oktober.) Der Vicepräsident Dr. M. Hornes, Vorstand des k. k. Hof-Mineralienkabinetts, führt den Vorsitz. Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge begann Herr H. W. Reichardt mit der Mittheilung über mehrere für die Flora von Nieder-Oesterreich theils neue, theils zweifelhafte, theils sehr seltene von ihm entdeckte Moose. Herr Karl Fritsch, Adjunkt der k. k. meteorologischen Central-Anstalt, legt ein Exemplar seiner Denkschrift „über das Gesetz des Einflusses der Lufttemperatur auf die Zeiten bestimmter Entwicklungsphasen der Pflanzen“ vor, wobei er erwähnt, dass die einfache Summe der Lufttemperaturen, die eine Pflanze während eines bestimmten Zeitraumes bedarf, um zu blühen, Früchte zur Reife zu bringen oder andere bestimmte Phasen der Entwicklung zu erreichen, eine ziemlich constante Grösse sei und ein bequemes Mittel darbiete, die klimatischen Verhältnisse einer Localität annähernd zu bestimmen. So theilt er mit, dass Herr Dr. Karl Schiedermayer zu Kirchdorf in Ober-Oesterreich empfiehlt, die sogenannte Laubmarke im Gebirge näher zu beachten. So bemerkt man bei Kirchdorf, dass die Frondescenz der Buche in einer Höhe von 2400 Pariser Fuss plötzlich 8–14 Tage stillsteht, selbst wenn die Witterungsverhältnisse der Entwicklung der Blätter günstig sind, ein Phänomen, welches Herr Fritsch durch den kälteren Boden an der Marke erklärt. Der Secretair Dr. A. Pokorny legt eine Abhandlung von Herrn A. Grunow über die österreichischen Desmidiaceen und Pedastreen vor, aus welcher hervorgeht, dass auch die mikroskopische Algen-Flora der Wiesen- und Hochmoore verschieden ist. Ferner zeigt derselbe Exemplare der seltenen *Aldrovandra vesiculosa* vor, welche Dr. Heribich im Tiinecer Sumpf bei Krakau gesammelt und eingesendet hat. — (W. Z.)

— Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. (Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse am 21. October 1858.) Das wirkliche Mitglied, Herr Professor Unger, legt eine Abhandlung vor „über den versteinerten Wald bei Cairo und einige andere Lager versteinerten Holzes in Egypten.“ Auf seiner Reise im Oriente hat derselbe Gelegenheit gehabt, nicht nur den sogenannten versteinerten Wald bei Cairo, sondern noch andere Lager versteinerten Holzes kennen zu lernen. Der erstere, unweitlich so genannt, besteht aus einer über viele Quadratmeilen verbreiteten Anhäufung von Holztrümmern, die alle nur einer einzigen Baumart (*Nicotia aegyptiaca* U.) angehört haben. Obgleich diese Holzstücke in der Wüste von Cairo nach Suez frei im Sande eingebettet liegen, kann man sie am Gebel achmar dennoch auf ihrer primitiven Lagerstätte, einem tertiären Sandsteine, beobachten, wo sie unter ähnlichen Verhältnissen wie die Holzstämme im Sandsteine des Gleichberger Kogels in Steiermark vorkommen. Professor Unger geht nun in eine Erklärung der Erscheinungen, welche dieses fossile Holz darbietet, ein und hält es für angemessen, dessen Bildung kieselensäurehaltigen Quellen zuzuschreiben, die ein vom Meer abgeschlossenes See-Becken erfüllten, in welches jene Stämme als Treibholz gelangten. Ein anderes Lager fossilen Holzes findet sich an der Grenze Egyptens gegen Nubien, bei Assuan. Schon Russegger hat davon Proben mitgebracht. Professor Unger fand ein Stück desselben Holzes in der Gegend von Ulm-Ombos in der Wüste westlich vom Nil. Die anatomische Untersuchung zeigte ein von dem vorübergehenden ganz verschiedenes Holz. Es ist nämlich ein Nadelholz aus der Abtheilung der Araucarien, bisher noch nirgend gefunden und daher von ihm mit dem Namen *Dadoxylon aegyptiacum* bezeichnet. Es unterliegt keinem Zweifel, dass dasselbe aus dem Sandsteine stammt, welcher in Ober-Egypten von der Kreide bis zum Granite und in grosser Erstreckung durch Nubien vorkommt, aber wegen seines Mangels an organischen Einschlüssen seiner Formation nach nicht mit Sicherheit bestimmt werden konnte. Gegen die bisherige Ansicht stellt sich durch dieses verkieselte Holz, welches in zwei Arten fossilen Holzes des rothen Todtliegenden seine nächsten Verwandten hat, heraus, dass jener Sandstein, welcher das hauptsächlichste Material der Bauten des alten Egyptens lieferte, nicht dem Quadersandsteine, auch nicht dem Keuper, sondern der permischen Formation angehört. — (W. Z.)

— Über die Generalversammlung des Berauner landwirthschaftlichen Filial-Vereines in Beraun am 17. September entnehmen wir der „Prager Zig.“: An den von dem Herrn Vereins-Secretair vorgelesenen Geschäftsbericht reichte sich das Referat der Herren Professoren Krejci und Emanuel Purkyne über die von ihnen vorgenommenen Arbeiten hinsichtlich der Erforschung der Boden- und Vegetationsverhältnisse im Vereinsbezirke an. Vorerst berührte der Herr Professor Krejci den Standpunkt, von dem aus er die Bodenuntersuchungen im Vereinsbezirke aufnahm. Er erwähnte die ausgezeichneten Arbeiten und Leistungen in diesem Fache von Zippe, Reuss

und Barrante, welche die Grundlagen der Böhmischen Geognosie bilden. Nun sei es aber auch an der Zeit, Anknüpfungspunkte der Wissenschaft an das praktische Leben zu suchen. Im Bergbau sei schon viel geschehen, aber das Verhältniss der Agronomie zur Geognosie sei bis nun noch nicht berücksichtigt worden. Als Versuch einer Untersuchung in diesem Fache lege er seine bisherigen Arbeiten im Vereinsbezirke vor. Er erklärte dann auf einem 24 Fuss langen, im metrischen Verhältnisse der Höhe zur Länge entworfenen Profile die Schichtenlagen zwischen den Quarztrücken bei Beraun und Dobris und entwickelte ihren Zusammenhang mit den Bodenverhältnissen. Zugleich demonstrirte er an Handstücken die Gesteine dieser Gegend und brachte die Temperatur, Fruchtbarkeit und die hydronomischen Verhältnisse des Bodens hiemit in Verbindung. Die angefertigten Bodenkarten enthalten die Gemeinden Beraun, Tetjn, Tobolka, Kowno, Menan, Liten und Skuhrow und sind im Maassstabe der Katastralkarten von 1 Zoll = 40 Klafter entworfen. Diese Karten und die Gesteinsstücke werden den Anfang eines agronomischen Archives des Filialvereines bilden, wo jeder Bezirksinsasse nach Wunsch Anklärung finden könne. — Herr Professor Purkyne schilderte den Vegetations-Charakter des Berauner Bezirks, den er nach seinen Untersuchungen für einen der wärmsten in Bohmen halt, sprach ferner von der Wichtigkeit pflanzengeographischer Forschungen für die Agronomie und demonstrirte in bündiger Weise, wie die gemeinsten Pflanzen als sehr zuverlässliche Thermo-, Hygro- und Barometer anzusehen sind. Schliesslich überreichte er dem Vereine ein landwirthschaftliches Herbarium, um eine genaue Kenntniss der Pflanzen zu ermöglichen und dieselben unter dem eigentlichen Namen kennbar zu machen, und äusserte den Wunsch, dass die Mitglieder ihre an einzelnen Pflanzen gemachten Beobachtungen in diesem Herbarium wie in einem Archive niederlegen möchten.

Schweden.

Stockholm, 7. Octbr. Man erinnert sich wahrscheinlich auch im Auslande des kühnen Elephantenjägers Wahlberg, der in Afrika's Wüsten unter den Stosszähnen eines Elephanten seinen Tod fand. Der Portraitmaler Staaf hat soeben sein Portrait vollendet und wird dieses nächstens im Forstinstitut seinen Platz erhalten. Das Portrait zeichnet sich durch sprechende Ähnlichkeit aus, und der Rahmen dazu, ein gelungenes Werk des Bildhauers Ahlborn, enthält die Bruchstücke des Gewehrs, dessen sich Wahlberg auf seiner letzten unglücklichen Elephantenjagd bediente, und das von dem wühlenden Thier zerschmettert wurde. Die in Kreuz gelegten und unten am Rahmen eingefassten Trümmer der Büchse sind mit einem vom Kap hierher gesandten Zeugnis ihrer Ächtheit versehen. Die zahlreichen Samm-

lungen Wahlberg's sind von seinen Erben an die Akademie der Wissenschaften vermacht worden. — Ein zweiter in Afrika reisender Landsmann, Herr Charles Andersson, welcher, mit Untersuchung des Ovampo-Gebietes beschäftigt, mehrere hundert Meilen landeinwärts eingedrungen war, hat, durch Wassermangel und Unzuverlässigkeit seiner Wegweiser dazu veranlasst, zurückzukehren sich genöthigt gefunden. Er hat indess seinen Vorsatz keineswegs aufgegeben, sondern rüstet sich wieder zu einem neuen Zuge. — Eine wissenschaftliche Expedition, welche die Unternehmer nicht in so ferne Gegenden gebracht, ihnen aber doch Gefahren mannigfaltiger Art bereitet hat, ist glücklich beendet. Es ist dies die Reise der Hrn. O. Torell und A. E. Nordenskiöld (eines Finnländers) nach Spitzbergen, wo sie vom 18. Juni bis zum 22. August die Mehrzahl der Fjorden der Westküste untersuchten, bis zu 80° nördl. Breite vordrangen und werthvolle zoologische und geologische Sammlungen machten.

Großbritannien.

London, 18. October. Aus Melbourne meldet man, dass Gregory's Expedition, die im März aus Moreton ausgezogen war, glücklich nach Adelaide zurückgekommen ist. Ihren Hauptzweck, Leichard's Spuren zu finden, hatte sie nicht erreicht, denn Alles, was sie von diesem entdeckte, waren Überreste seines Lagers und die Anfangsbuchstaben seines in einen Baum eingeschnittenen Namens. Dagegen erzielte Gregory in anderer Beziehung bedeutende Resultate. Nachdem er dem Laufe des Victoriaflusses bis zum entlegensten Punkt Kennedy's gefolgt war, gelästete es ihn, dessen Behauptung, dass der genannte Fluss mit dem Cooper's Creek identisch sei, festzustellen. Er fand diese Angabe vollkommen richtig, und fand überdies, dass Coopers Creek in den See Torrens münde. Demnach scheint es gewiss, dass eine mehr oder weniger vollständige Wasserverbindung im nordwestlichen Theil des Moretonbezirks bis zur Spitze von Spencer's Golf vorhanden ist. Herr Gregory ging auf einem etwa 5 engl. Meilen breiten Isthmus, der nordöstlich vom Berg Hoppel liegt, quer durch den See Torrens, wahrscheinlich derselben Landenge, von welcher vor zwei Jahren schon Herr Babbage und erst kürzlich Herr Bail gesprochen hatte.

— 10. November. Das soeben erschienene Heft des Journals der Linné'schen Gesellschaft enthält sechs botanische Artikel. 1) Synopsis der Legnotideen, von Georg Bentham. B. betrachtet die Legnotideen als Tribus der Rhizophoraceen, und führt unter neun Gattungen 21 Arten auf. 2) Bemerkungen über die Wiederentdeckung der Gattung *Asteranthos* Desf. durch Spruce. Von G. Bentham. *Asteranthos* ist eine derjenigen Pflanzen, welche man, wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit *Napoleona* als von Angola stammend angesehen, obgleich man sie aus Brasilien empfangen hatte. Spruce fand die Pflanze jedoch kürzlich wieder in Brasilien, und zwar an den Ufern des Guainia und Atabapo. Sie soll einen 30 bis 40 Fuss hohen Baum bilden, der schlanke Zweige hat und gelbe, wohlriechende Blüthen trägt. Adr. de Jussieu fand die von ihm untersuchte Blüthenknospe, mit einem 5jährigen Ovarium, jedes Fach drei oder vier hängende Eichen enthaltend. In den von B. untersuchten Blüthen zeigten sich sechs Fächer mit den sechs erhöhten Rippen an der Basis des Stiels übereinstimmend, und die vier hängenden Eichen jedes Faches waren genau so wie bei *Napoleona*. Da Spruce's Exemplare die Frucht mangelt, so werfen sie kein weiteres Licht auf die so vielfach besprochene Verwandtschaft der Gattung. B. glaubt indess Jussieu nicht folgen zu können, wenn er *Asteranthos* in die Reihe der Sapotaceen stellt, sondern hält Lindley's Ansicht, der *Napoleona* und *Asteranthos* für myrthen-artige Pflanzen ansieht, für die richtigere. 3) Monographie der *Encalypti* des tropischen Australiens von Dr. Ferdinand Müller. Die 38 *Encalyptus*-Arten des tropischen Australiens bilden das Material zu dieser Abhandlung. Die Haupteintheilung ist nach der Stellung und Form der Blätter. 4) Über ein knollenförmiges Pflanzenproduct China's, von M. J. Berkeley (vergl. Hauptartikel dieser Nr. der Boupl.). 5) Über die Menispermaceen-Gattung *Abuta* von Grisebach. G. zeigt, dass *Abuta* eine selbstständige Gattung der *Cocculen* ist, die aus zwei Arten, *A. rufescens* Aubl. (= *Batschia racemosa* und *conferta* Thunb.) und *A. concolor*, Poepp. (= *Ancalasma Spruceanum* Miers, = *A. Guianense* Miers und wahrscheinlich auch *Cocculus laevigatus* Mart.) besteht, und dass *Cocculus domingensis* nicht zu *Abuta* gehört. 6) Über Aretische Pflanzen von E. Dickie. Eine Liste von Pflanzen

der nördlichen Polargegend, durch Sutherland und andere Officiere der Nordpolexpeditionen in der Davisstrasse gesammelt.

— Gardeners' Chronicle war am 30. October sehr ärgerlich mit der erloschenen Ostindischen Compagnie, dass sie sich der Flora Indica von Hooker und Thompson nicht angenommen hat, und selbst die kleinste Unterstützung versagte. „Dies war um so unerklärlicher,“ fährt sie fort, „da die Compagnie, während sie unseren Landsleuten einige tausend Pfund verweigerte, die sie in den Stand gesetzt haben würden, das von ihren eigenen Beamten während eines halben Jahrhunderts angehäuften Material zu verwerthen, sich in eine Operation stürzten, die in den Annalen der Wissenschaft ihres Gleichen sucht. Alles vergessend, was von Seiten britischer Beamten bereits geschehen war, sendete die Compagnie einige bairische Herren, die Gebrüder Schlagintweit, mit fast unbeschränkten Geld-Ressourcen versehen, aus, um wieder zu entdecken, was bereits entdeckt war, Indien zu durchfliegen, Flüsse zu sehen, die fast ebenso bekannt sind als die Themse, über Klimate zu berichten, die jedem indischen Beamten genau bekannt sind, Temperaturen aufzuzeichnen, die schon längst aufgezeichnet waren, Berge zu messen, die bereits gemessen waren, und, was Allem die Krone aufsetzt, nochmals naturhistorische Sammlungen zu machen, die schon seit Jahren sich in England angehäuften hatten, oder bereits in den Kellern von Leadenhall-Street (East-India House) verfaulten!“ — Wir wollen hoffen, dass die gediegenen Arbeiten über Indien, welche uns die Gebrüder Schlagintweit versprechen, die beste Widerlegung sein werden, welche dieser und andere in englischen Zeitschriften verbreitete Artikel über sie bedürfen. Es dauert lange, ehe ein fremder Reisender in England Anerkennung findet. Die Sprache, die vor mehr als 50 Jahren in den periodischen Schriften dieses Landes gegen Humboldt geführt wurde, sowie die Angriffe, welche vor mehreren Jahren auf Barth, Overweg und Eduard Vogel gemacht wurden, bieten hierzu die traurigsten Belege.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

Amtlicher Theil.



*Bekanntmachungen der K. L.-C. Akademie
der Naturforscher.*

Preisfrage der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher.

Ausgesetzt

von dem Fürsten **Anatol von Demidoff**, Mitglied der Akademie, cogn. *Franklin*, zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter **Alexandra von Russland**, am 13. Juli 1859.

Bekannt gemacht den 1. September 1858.

Auf die im Jahre 1857 veröffentlichte Preisfrage über die fossilen Crustaceen aus der Gattung der Malacostraca podophtalma und hedriophtalma war bis zum Einsendungstermine am 1. April 1858 keine Concurrrenzschrift eingegangen.

Auf den Bericht und bezüglich Antrag des Präsidenten der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie vom 10. Juli 1858 hat nun Se. Durchlaucht der Fürst Anatol von Demidoff mit gewohnter Generosität in einem Schreiben an den Präsidenten der Akademie d. d. San Donato den 12. August 1858 folgende

neue Preisfrage

für das Jahr 1859 genehmigt und die vorgeschlagenen Termine der Einsendung der Concurrenzschriften und der Preiserteilung durch die Preisrichter bestätigt:

Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher fordert einen durch Bauriss und Kostenanschlag unterstützten Plan einer der Zeitforderung entsprechenden öffentlichen Irrenheilanstalt für 150—200 heilbare Geistesranke.

Der Termin der Einsendung der Concurränzschriften an den Präsidenten der Akademie ist der 13. Juli 1859, der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter von Russland.

Die Ertheilung des Preises für die preiswürdig gefundene Concurränzschrift erfolgt am 18. September 1859, dem Tage der Versammlung der Naturforscher und Ärzte Deutschlands, und wird in der *Bonplandia* bekannt gemacht werden und späterhin in den Verhandlungen der Akademie.

Die gekrönte Abhandlung bleibt Eigenthum des Verfassers.

Die Bewerbungsschriften können in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache abgefasst sein und müssen ein Motto führen, welches auch auf dem versiegelten, den Namen des Verfassers enthaltenden Zettel sich befindet.

Der durch die Munificenz des Fürsten Demidoff in Berücksichtigung der Wichtigkeit des Gegenstandes erhöhte Preis ist:

500 Thaler,

bei dem Präsidenten der Akademie zu erheben.

Das Nähere besagt das nachfolgende Programm.

Jena, den 30. August 1858.

Der Präsident der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie,

Dr. D. G. Kieser.

Programm.

In allen civilisirten Ländern erheben sich jetzt zur Ehre der Humanität und als factische Anerkennung des Werthes des geistigen Lebens neue Anstalten für die Heilung der bis vor einigen Decennien völlig vernachlässigten Geisteskranken, die, mit den Verbrechern in eine Categorie geworfen oder dem unvernünftigen wilden Thiere gleich, zur Schaustellung in ihren Käfigen dienen.

Allein die eigenthümliche, von dem Zwecke der Heilung geforderte Einrichtung der Irrenheilanstalten und deren eine Kenntniss der Psychiatrik voraussetzende und daher einen besonderen Zweig der Staatsbaukunst bildende Bauart, so wie deren Verwaltung, leidet selbst in den neuesten Anstalten dieser Art noch an grossen die Heilung der

Irren erschwerenden Fehlern und Mängeln, und eine ausreichende, auf praktische Erfahrung gegründete Theorie der Einrichtung derselben ist noch dringendes Desiderat, welches die Gegenwart der Zukunft entgegenbringt.

Wie nämlich der menschliche Geist das letzte Product der unendlichen Realwerdung Gottes in der Schöpfung unsrer Erde, und daher die Psychologie die höchste Stufe der Physiologie, und die Psychiatrik der Culminationspunkt der Therapie ist, so erscheint in nothwendiger Consequenz die Staatsheilkunde für Geisteskranke als das höchste Product der Staatsheilkunde, deren zeitgemässe Theorie des „Schweisses der Edlen“ werth ist. Wir können daher unsern Dank gegen Denjenigen auszusprechen nicht ungehen, der zur Erreichung dieses hohen Zieles Gelegenheit gegeben hat.

Zur ausreichenden Lösung der von dem erlauchten Preissteller aufgestellten Preisfrage, welche, wenn in neuerer Zeit älmliche Preisfragen für lokale Verhältnisse und hinsichtlich der baulichen Einrichtung ausgeschrieben worden sind, eine vorzugsweise in Deutschland und als Musterheilkunde zu errichtende Irrenheilkunde im Auge hat, dürften folgende Verhältnisse besonders zu berücksichtigen und als die Arbeit leitend zu betrachten sein, wobei die in Kieser's „Elementen der Psychiatrik.“ Breslau u. Bonn. 1855, S. 278 aufgeführte reichhaltige Literatur über diesen Gegenstand noch besonders empfohlen wird.

Grösse der Anstalt, auf 200 heilbare Kranke berechnet. Da unheilbare, kein Object der Heilung mehr darbietende, in Pflegeanstalten aufzunehmende, $\frac{2}{3}$ aller Irren ausmachende Geisteskranke in unserer Irrenheilkunde ausgeschlossen sind, so wird diese Beschränkung nöthig, um schablonenartige Behandlung der heilbaren Irren zu verhüten.

Lage und Umgebung der Anstalt, mit Angabe der nöthigen Requisite derselben. Grösse des Areals für Garten- und Feldarbeit der Irren.

Verwaltung derselben. Das Ganze unter centralisirender Direction des Arztes, mit Oberaufsicht der Staatsbehörde. Hülfärzte, Beamte und Unterbeamte. Rechnungswesen und Ökonomie. Besoldung und Remuneration, Instruction der Bediensteten.

Bauliche Einrichtungen nach der Forderung einer wissenschaftlichen Psychiatrik mit Angabe der bisherigen Fehler. Erst in neuerer Zeit und noch nicht ausreichend erörtert, ist dieser Gegenstand vorzugsweise und ausführlichst abzuhandeln. Hierher gehören Plan und Kostenanschlag des Ganzen, specielle Angabe der Einrichtung der Wohn-, Schlaf-, Kranken-, Arbeitslocale, Audachtsraum, Tobzellen etc.

Hinsichtlich der Behandlung der Geisteskranken in disciplinarischer, diätetischer und ärztlicher Beziehung ist die Hausordnung, das Arbeitsinstitut mit seinen baulichen und finanziellen Forderungen, die Beköstigung, Bekleidung und Beschäftigung der Irren, geistliche Pflege etc. sorgsam zu erwägen und das Nöthige anzugeben. Vorzügliche Berücksichtigung fordert das Dienstpersonal der Irrenwärter, als integrierender Theil des Arzneiapparates.

Das Verhältniss der Genesenden zur Anstalt, ihre Beurlaubung und spätere Beaufsichtigung dürfte den Schluss der Abhandlung bilden.

Das vorliegende Programm ist von dem Stifter des Preises, dem Fürsten Anatol von Demidoff, und von den unterzeichneten Commissions-Mitgliedern genehmigt worden.

Jena, den 1. September 1858.

Dr. D. G. Kieser,

Präsident der Kaiserl. L.-C. Akademie, Geh. Hofrath,
Director der Grossherzogl. Irrenanstalt zu Jena.

Dr. G. H. Bergmann,

Obermedicinalrath, Director emeritus der Heil- und
Pflegeanstalt zu Hildesheim.

Dr. E. W. Güntz,

Medicinalrath und Director der Privat-Irren-Anstalt
Thonberg bei Leipzig.

ANZEIGER.

Catalogue of Books in all Branches of
Natural History published during the
last forty Years in the United States of
America.

Bailey. — Microscopical Examination of Soundings
made by the United Coast Survey, of the Atlantic
coast of the United States, by Professor J. W. Bailey.
1 Plate. 4to, pp. 16. Washington, 1851. 1s. 6d.

Bailey. — Microscopical Observations made in South
Carolina, Georgia, and Florida, by Pro. J. W. Bailey.
3 Plates. 4to, pp. 48. Washington, 1851. 3s. 6d.
Bailey. — Notes on New Species and Localities of
Microscopical Organisms, by Professor J. W. Bailey.
1 Plate. 4to, pp. 16. Washington, 1854. 1s. 6d.
Brocklesby. — Views of the Microscopic World;
designed for General Reading, and as a Hand-Book
for Classes in Natural Science, by J. Brocklesby.
square 12mo. New York. cloth. 6s.
De Vere. — Stray Leaves from the Book of Nature,
by M. Schele De Vere, of the University of Virginia.
Crown 8vo, pp. 292. New York, 1855. cloth. 5s.
Ewbank. — The World a Workshop; or, the Physical
Relation of Man to the Earth, by Thomas Ewbank,
Author of „Hydraulics and Mechanics.“ 12mo, pp.
198. New York, 1855. cloth. 5s.
Girard. — Bibliography of American Natural History,
for the year 1851, by Charles Girard. 8vo, pp. 60.
Washington, 1852. 2s. 6d.
Leidy. — Flora and Fauna within Living Animals,
by Joseph Leidy, M. D. 10 Plates. 4to, pp. 68.
Washington, 1853. sewed. 7s. 6d.
Natural History of New York State. 19 vols. 4to.
Coloured. Albany. £30.

Contents.

- Part 1. Zoology. Mammalia, by James E. de Kay.
33 coloured Plates. 4to. cloth. — Ornithology,
by James E. de Kay. 141 coloured Plates. 4to.
cloth. — Reptiles and Amphibia, by James E. de
Kay. 79 coloured Plates. 2 vols. 4to. cloth. —
Mollusca, by James E. de Kay. 53 coloured Plates.
4to. cloth. 1842 to 1844.
- Part 2. Botany. Flora, by John Torrey, M.D., F.L.S.
158 coloured Plates. 2 vols. 4to. cloth. 1843.
- Part 3. Mineralogy, by Lewis C. Beck. Above
500 Figures and 10 Plates. 4to. cloth. 1842.
- Part 4. Geology, by W. W. Mather, Comprising
the Geology of the First Geological District. 146
Plates, some coloured. 4to. cloth. — Comprising
the Survey of the Second Geological District, by
Ebenezer Emmons, M. D. 15 Plates. 4to. cloth.
— Comprising the Survey of the Third Geological
District, by Lardner Vanuxem. Woodcuts. 4to.
cloth. — Comprising a Survey of the Fourth
Geological District, by James Hall. Nearly 200
Illustrations, Maps, Views, Sections, &c. 4to.
cloth. 1842 to 1843.
- Part 5. Agriculture, by Ebenezer Emmons.
24 Plates, Maps, and Views. 5 vols. 4to. cloth.
1846 to 1849.
- Part 6. Paleontology, by James Hall. Vols. I.
and II. Upwards of 100 Plates. 4to. cloth. 1849
to 1852.
- De Gobineau. — The Moral and Intellectual Diver-
sity of Races; with particular Reference to their
respective Influence in the Civil and Political His-
tory of Mankind. From the French of Count A. de
Gobineau; with an Analytical Introduction and Cop-
ious Historical Notes, by H. Hotz. To which is
added, an Appendix containing a Summary of the
latest Scientific Facts bearing upon the Question of
Unity or Plurality of Species, by J. C. Nott, M. D.,
of Mobile, crown 8vo, pp. 516. Philadelphia, 1856.
cloth. 8s.
- Morton. — Crania Americana; or, a Comparative
View of the Skulls of various Aboriginal Nations of
North and South America: to which is prefixed an
Essay on the Varieties of the Human Species, by
Samuel G. Morton, M. D. Illustrated by 78 Plates
and a coloured Map. folio, pp. vi. and 298. Phila-
delphia, 1839. £8 8s.
- Morton. — Crania Aegyptiaca; or, Observations on
Egyptian Ethnography, derived from Anatomy, His-
tory, and the Monuments (from the Transactions of
the American Philosophical Society, Vol. IX.), by
Samuel George Morton, M. D. 14 litho. Plates. 4to,
pp. 68. Philadelphia, 1844.

Nott and Gliddon — Types of Mankind; or, Ethnological Researches based upon the Ancient Monuments, Paintings, Sculptures, and Crania of Races, and upon their Natural, Geographical, Philological, and Biblical History, by J. C. Nott, M. D., Mobile, Alabama, and Geo. R. Gliddon, formerly U. S. Consul at Cairo. Plates. royal Svo, pp. 738 Philadelphia, 1854. cloth. £1 5s.

The same, in 4to. £1 16s.

Nott and Gliddon. — Indigenous Races of the Earth; or, New Chapters of Ethnological Inquiry: including Monographs on Special Departments of Philology, Iconography, Craniology, Palaeontology, Pathology, Archaeology, Comparative Geography, and Natural History, contributed by Alfred Maury, Francis Pulszky, and J. Aitken Meigs, M. D.; presenting Fresh Investigations, Documents, and Materials, by J. C. Nott, M. D., and Geo. R. Gliddon. Plates and Maps. 4to, pp. 656. London and Philadelphia, 1857. sewed. £1 16s.

The same, royal Svo. £1 5s.

Pickering. — The Geographical Distribution of Animals and Man, by Charles Pickering, M. D. pp. 214. Boston, 1854. cloth. £1 4s.

Transactions of the American Ethnological Society. — Vols. I to III. Part I. Svo. New York, 1850—1853. £1 19s 6d.

Agassiz and Gould. — Principles of Zoology; touching the Structure, Development, Distribution, and Natural Arrangement of the Races of Animals, Living and Extinct; with numerous Illustrations. For the use of Schools and Colleges, Part I. Comparative Physiology. By Louis Agassiz and Augustus A. Gould. 12mo. Boston, 1845. cloth. 7s. 6d.

Agassiz. — Twelve Lectures on Comparative Embryology, delivered before the Lowell Institute in Boston, December and January, 1843—1849, by Louis Agassiz. Originally reported and published in the Boston Daily Evening Traveller. With numerous Woodcuts. Svo, pp. 104. Boston, 1849. sewed. 5s.

Agassiz. — Contributions to the Natural History of the Acalephae of North America, by L. Agassiz. 1 vol. 4to. Cambridge, 1849. boards. £2. 2s.

Part I. — On the Naked-eyed Medusae of the Shores of Massachusetts, in their perfect State of Development. 4to, pp. 96, and 8 Plates.

Part II. — On the Beroid Medusae of the Shores of Massachusetts, in their perfect State of Development. 4to, pp. 62, and 8 Plates.

Agassiz. — Contributions to the Natural History of the United States, by Louis Agassiz. 10 vols. 4to. Plates. Volume I & II. The Embryology of the American Turtles. Boston. £7 7s.

Audubon. — The Birds of America; from Drawings made in the United States and their Territories, by John James Audubon, F. R. S., S. S., L. and E. 7 vols. royal Svo.; with 500 coloured Plates, each 10 inches by 7, and numerous Woodcuts, illustrative of the Anatomy of the Birds. imp. Svo. 2204 pages of letter-press. New York, 1840 to 1844. £30.

Audubon. — Ornithological Biography; or, an Account of the Habits of the Birds of the United States of America, by John James Audubon, F. R. S., S. S., L. and E. 5 vols. royal Svo. New York and Edinburgh, 1831—1849.

Audubon. — Synopsis of the Birds of North America, by John James Audubon, F. R. S., S. S., L. and E., Member of various Scientific Associations in Europe and America. Svo, pp. 359. Edinburgh, 1839. £1 11s. 6d.

Trübner & Comp.

60, Paternoster Row, London.

Einladung zur Pränumeration auf die österreichische botanische Zeitschrift. Gemeinnütziges Organ

für
Botanik und Botaniker, Gärtner, Öconomen,
Forstmänner, Ärzte, Apotheker und Techniker.

Diese Zeitschrift erscheint ununterbrochen seit dem Jahre 1851 und hat sich bereits die ausgedehnteste Verbreitung gesichert. Sie stellt sich die Aufgabe, den allseitigen Interessen botanischen Wissens und Wirkens zu entsprechen, den praktischen Nutzen, wo sich ein solcher aus den täglichen Fortschritten der Wissenschaft ergibt, zu berücksichtigen, und die Leser stets auf dem Niveau des sich auf dem Gebiete botanischer Bestrebungen als neu und bemerkenswerth Ergelbenden zu erhalten, sie zu belehren, zu unterhalten und anzuregen. Dieser Mission suchte die Redaction bisher dadurch nachzukommen, dass sie Original-Abhandlungen über Stoffe aus dem ganzen Umfange der botanischen Wissenschaft und von mehr als hundert Autoren, dann Original-Correspondenzen aus dem In- und Auslande brachte, dass sie ausführliche Berichte über die Verhandlungen und Leistungen gelehrter Corporationen und botanischer Anstalten mittheilte, literarische Erscheinungen und botanische Unternehmungen besprach, endlich alles dieses durch eine fortlaufende Reihe von interessanten Notizen und dort, wo es sich als nothig darstellte, durch Xylographien, Lithographien und andere Beilagen ergänzte und vervollständigte. Dabei nahm sie stets eine besondere Rücksicht auf die österreichische Flora und jene Bestrebungen, die zu dieser in irgend einer Beziehung stehen.

Die „österreichische botanische Zeitschrift“ (früher „österreichisches botanisches Wochenblatt“) erscheint in monatlichen Heften. Man pränumerirt auf dieselbe mit 5 fl. Conv.-Münze (3 Rthl. 10 Ngr.) ganzjährig, oder mit 2 fl. 30 kr. halbjährig und zwar für Exemplare, die (sogleich nach ihrem Erscheinen) frei durch die Post bezogen werden sollen, ausschliesslich bei der Redaction (Wien, Wieden Nr. 331), in welchem Falle bei Zusendung des Pränumerationsbetrages um die genaue und deutlich geschriebene Adresse mit Angabe der letzten Post ersucht wird. Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen ebenfalls Pränumerationen an und erhalten die einzelnen Nummern durch Vermittlung der C. Gerold'schen Buchhandlung (Wien, Stefansplatz) zugesandt. Von den früheren Jahrgängen können jene von 1851 bis 1856 einzeln zu 2 fl., Jahrgang 1857 zu 4 fl. bezogen werden.

Dr. Alex. Skofitz.

Inhalt.

Nichtamtlicher Theil. Das naturgeschichtliche Studium in den Vereinigten Staaten. — Aroideen-Skizzen. — Über einige knollartige Pflanzenerzeugnisse China's. — Der Paraguay-Thee. — Quercus rubra und Q. coccinea. — Zwei merkwürdige Bäume. — Insecten vertreibende Pflanze. — Eine Riesenranne. — Geschichtliches des Chinabaums. — Melonenbau in Cavillon. — Die grössten Quitten. — Gewinnung des berühmten Aguarabay-Balsams. — Neue Bucher (Über die geographische Verbreitung der Coniferen, von Th. Beutling; Botanische Unterhaltungen, von B. Auerswald und H. A. Rossmässler; Die medicinischen Chinarinden Neu-Granada's, von H. Karsten; Acht Jahre in Asien und Afrika, von J. J. Benjamin). — Correspondenz (Pflanze und Od). — Zeitungsnachrichten (Wien; Stockholm; London). — Amtlicher Theil. Preisfrage der Kaiserl. L.-C. Akademie der Naturforscher. — Anzeiger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [6 Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Otto Eduard, Kieser Dietrich Georg, Skofitz Alexander

Artikel/Article: [Vermischtes. Der Paraguay-Thee. 376-386](#)